

Fachbereich Freiwilligendienste des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising

Konzept 27plus

Bildungs- und Beratungs- Konzept für die Begleitung der über 27-jährigen Bundesfreiwilligendienstleistenden (27plus) im Fachbereich Freiwilligendienste.

Gliederung:

1. Einleitung
2. Rahmenbedingungen
3. Aufgaben
4. Zielgruppe
5. Heterogenität
6. Bildungsarbeit
 - 6.1. Zielsetzung der Bildungsarbeit
 - 6.2. Verständnis von Bildung
 - 6.3. Bildungsangebote
 - 6.4. Inhalte der Workshoptage
7. Pädagogische Begleitung
8. Beratung und Begleitung von Anleiter*innen:
9. Schlussbemerkung

1. Einleitung

Das Konzept 27plus versteht sich als spezifische Ergänzung unseres Konzepts U27 und enthält deshalb im wesentlichen Aussagen über die Besonderheit der Arbeit mit über 27-jährigen Bundesfreiwilligendienst (BFD)- Leistenden. Ziel und pädagogischer Auftrag an die Mitarbeiter*innen des Fachdienstes Freiwilligendienste ist es, die Freiwilligen mittels eines gewinnbringenden Bildungs-, Beratungs- und Orientierungsangebots in ihrer Dienstzeit zu begleiten. Die folgenden konzeptionellen Grundlagen sind ein wesentlicher Baustein dazu.

2. Rahmenbedingungen

Das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) definiert als Rahmenbedingungen des Bundesfreiwilligendienstes 27plus:

Im Bundesfreiwilligendienst 27plus engagieren sich Frauen und Männer, die älter als 27 Jahre sind, ohne Altersgrenze nach oben. Der Freiwilligendienst fördert dadurch sowohl das zivilgesellschaftliche Engagement als auch lebenslanges Lernen, soziale Kompetenz,

ökologisches Bewusstsein, Persönlichkeitsbildung sowie Bildungs- und Beschäftigungsfähigkeit.

Der BFD für Menschen älter als 27 Jahre möchte die Freiwilligen darüber hinaus besonders dazu ermutigen, ihre Berufs- und Lebenserfahrung, sowie ihre bereits vorhandenen Kompetenzen einzubringen und an andere weiter zu vermitteln.

Diese Tätigkeit kann sowohl als Voll- oder Teilzeitbeschäftigung, jedoch in jedem Fall in einem Umfang von mindestens 20,1 Stunden pro Woche, geleistet werden (§2 BFDG). Die Dienstdauer kann zwischen sechs Monaten und höchstens 18 Monaten betragen.

Der Einsatz der Freiwilligen ist arbeitsmarktneutral zu gestalten (§3 Abs. 1 BFDG), was bedeutet, sie verrichten unterstützende, zusätzliche Tätigkeiten und ersetzen keine hauptamtlichen Kräfte. Die Freiwilligen übernehmen dabei ihren persönlichen Fähigkeiten und Zutrauen angemessene Aufgaben und sind deshalb als vollwertige Mitglieder im Team zu sehen und als solche an den Teamabsprachen in angemessener Weise zu beteiligen.

Des Weiteren nehmen die Freiwilligen an mindestens einem Bildungstag (bei uns Workshoptag (WT) genannt) pro Dienstmonat teil, für die Teilnahmepflicht besteht.

3. Aufgaben

An den Fachbereich Freiwilligendienste der Caritas München und Freising als SOE (selbstständige Organisationseinheit) sind durch das BAFzA folgende Aufgaben delegiert:

- Organisation und Durchführung bzw. Vermittlung von Workshoptagen (WT) und -angeboten im Sinne der Rahmenrichtlinien
- Begleitung und Beratung der Freiwilligen zu Fragen des Freiwilligendienstes sowie bei persönlichen Themen
- fachliche Beratung und Unterstützung der Einsatzstellen im Anerkennungsverfahren, bei Fragen zu Rahmenbedingungen und Durchführung des BFDs, sowie bei Erstellung und Bearbeitung von Formalien
- Persönliche Beratung sowie Informationsveranstaltungen für BFD-Zuständige in den Einsatzstellen zu Fragen der pädagogischen Begleitung und des förderlichen Einsatzes von Freiwilligen im Sinne der BFD-Ziele

Um die pädagogische Begleitung an der Einsatzstelle sicher zu stellen, benennen die Einsatzstellen eine Fachkraft, die als Anleiter*in für die fachliche und persönliche Begleitung der/ des Bundesfreiwilligen zuständig ist und dazu regelmäßige Anleitungsgespräche mit ihr/ ihm durchführt (vgl. ebd.). Die Anleiter*innen nehmen regelmäßig an entsprechenden Informationsveranstaltungen des Fachbereichs teil.

4. Zielgruppe

Der Dienst ist offen für alle Interessierten über 27 Jahren, unabhängig von Geschlecht, sozialer und kultureller Herkunft, sexueller Orientierung, Bildungshintergrund, etc. Maßgeblich ist die Motivation, sich in einer, dem Träger angeschlossenen, sozialen Einrichtungen zu engagieren und sich in den dort angebotenen Aufgaben wiederzufinden. Für den BFD wird ein

Mindestmaß an sprachlicher Kompetenz sowie psychische und physische Belastbarkeit vorausgesetzt.

5. Heterogenität

Aufgrund der sehr offenen *Zugangsvoraussetzungen* ergibt sich eine sehr heterogene Gruppe Freiwilliger, deren Nationalitäten, Alter, Motive, Lebensphasen, Bildungsniveaus und soziale Hintergründe sehr unterschiedlich sind.

Über die inzwischen mehrjährigen Erfahrungen mit den über 27 Jahre alten Freiwilligen lassen sich unterschiedliche Tendenzen bezüglich der Lebenssituationen der Freiwilligen erkennen:

- Freiwillige, die sich beruflich neu orientieren wollen, sich für eine Arbeit im sozialen Bereich interessieren und sich dort erproben wollen
- Freiwillige, die den Wiedereinstieg in einen geregelten Berufsalltag suchen, der aus verschiedenen biografischen und persönlichen Gründen unterbrochen wurde, wie z.B.: vorausgegangene Familienphase (wegen Angehörigenpflege oder Kindererziehung), psychische oder physische Erkrankung, persönliche Krisensituationen, längere Arbeitslosigkeit. Der BFD bietet die Chance, wieder Teil einer Gemeinschaft zu sein, sich mit seinen Stärken einzubringen und aus positiven Erfahrungen Kraft, Motivation und Selbstbewusstsein zu ziehen.
- ältere Menschen im Vor- und Ruhestand, die weiter ihre Kompetenzen leben, sich sinnvoll betätigen wollen und den Anschluss an eine „Arbeits“- Gemeinschaft suchen.
- Menschen aus dem Ausland, die Auslandserfahrungen sammeln und ihre Deutschkenntnisse verbessern wollen. Ein hoher Prozentsatz dieser Freiwilligen hat zuvor im Heimatland eine Berufsausbildung oder ein Studium abgeschlossen.

Gemeinsam zeichnet die 27plus- Freiwilligen in allen Gruppierungen besonders aus, dass sie sich in einer Lebensumbruchsphase befinden, in der sie Struktur und Sicherheit brauchen und Orientierung für ihre Zukunft suchen. Der BFD wird meist als Zeit des Übergangs genutzt, um sich neue Lebens- und Berufsperspektiven zu eröffnen – im Kontext eigener Wünsche, Ziele und Fähigkeiten.

6. Bildungsarbeit

Der Fachbereich führt regelmäßige (monatliche) Workshoptage durch. Die Themen orientieren sich an den zentralen Zielen, Bedürfnissen und Anliegen der Teilnehmer*innen.

Die Teilnahme an einem Workshoptag pro Dienstmonat ist für die Freiwilligen verpflichtend. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, auf freiwilliger Basis an einem fünftägigen Seminar der politischen Bildung in einem Bildungszentrum des Bundes teilzunehmen.

Für „Incomer*innen“ (Freiwillige aus dem nicht EU-Ausland) gibt es auf Antrag, im Rahmen der vom BAFzA angebotenen Maßnahme „besonderer Förderbedarf“, die Möglichkeit regelmäßiger, zusätzlicher Bildungs- und Beratungsangebote, um ein Zurechtfinden mit den neuartigen Kulturerfahrungen zu fördern. Ergänzt werden diese Maßnahmen durch die

Möglichkeit der Teilnahme an Sprachkursen bei externen Bildungsträgern (wie z.B. Volkshochschulen).

Wir sehen Freiwillige als „lebenslang Lernende“, die durch die Arbeit in der Einsatzstelle, sowie durch die Bildungsangebote ihre persönlichen, sozialen, ökologischen, kulturellen und interkulturellen Kompetenzen erweitern (vgl. § 4 BFDG). Dabei wird gegenseitiges Lernen auf Augenhöhe zwischen Freiwilligen, Einsatzstellen, deren Klienten und Praxisanleitenden, sowie Bildungsträgern zum Kennzeichen dieses Engagements.

6.1 Zielsetzung der Bildungsarbeit

Ziele der Bildungsarbeit sind die Förderung der Freiwilligen bei der Weiterentwicklung ihrer:

- Selbstkompetenz: bezüglich Motivation, Stressbewältigung, Sinnerfüllung, Zielorientierung, Stärkung der Selbstwirksamkeitserwartung etc.
- Sozialkompetenz: bezüglich Umgang mit Konflikten, wertschätzender Diskussionskultur, Toleranz von Diversität, (gewaltfreier-) Kommunikation etc.
- Reflexionskompetenz: Bedeutung der Reflexion von Prozessen und komplexen Herausforderungen im zwischenmenschlichen Bereich
- Berufliche Kompetenz: u.a. Einstellen auf die Einrichtungskultur, Nähe-Distanz-Thematik, Abgrenzung und Übernahme von Verantwortung
- Gesellschaftliche Kompetenzen mittels politischer, kultureller, sozialer und ökologischer Impulsthemen: u.a. Zivilcourage, Nachhaltigkeit, Heimat, Flucht, Obdachlosigkeit, eigene und andere Lebensentwürfe etc.

Die Bildungsarbeit soll der Vielfalt und Heterogenität der unterschiedlichen Lebenssituationen, Motivationen und Interessen der Freiwilligen Rechnung tragen und Partizipation der Freiwilligen bei Auswahl und Gestaltung der Inhalte gewährleisten. In diesem Zusammenhang geben wir den Freiwilligen beispielsweise die Möglichkeit, WT-Einheiten selbst zu gestalten. Auch werden die WT zusammen mit den Freiwilligen regelmäßig ausgewertet und die Ergebnisse in den zukünftigen Planungen berücksichtigt.

6.2. Verständnis von Bildung

Wir verstehen Lernen als einen selbstbestimmten Aneignungs-Prozess der WT-Teilnehmer*innen. Dies bedeutet, dass wir keine Lernziele verordnen, sondern davon ausgehen, dass durch unser vielfältiges Angebot an Inhalten und methodischen Vorgehensweisen, Teilnehmer*innen sich von den Inhalten berühren lassen, die in ihrem individuellen Entwicklungsprozess aktuell von Bedeutung sind. Dabei kann der Bildungsprozess die Irritation von individuellen Vorerfahrungen, Prägungen und Einstellungen ermöglichen und dabei unterstützen, neue Erkenntnisse, Sichtweisen und Haltungen zu entwickeln. Voraussetzung dazu ist eine wertschätzende und offene Haltung gegenüber den Teilnehmer*innen und ihren Lebenssituationen, ergänzt durch eine positive und tragfähige Arbeitsatmosphäre. Unser Bildungsverständnis beinhaltet auch, dass Lernen dadurch

angeregt wird, dass die Teilnehmer*innen sich gegenseitig Modell sind. Daher geben wir dem Austausch untereinander in Kleingruppen und im Plenum viel Raum.

6.3. Bildungsangebote

Die maximal 40 Teilnehmer*innen (Kontingent) werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Die einmal monatlich stattfindenden WT werden jeweils von einer hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter*in konzipiert, verantwortet und zusammen mit einer erfahrenen pädagogischen Fachkraft (Teamer*in als Honorarkraft) durchgeführt. Um den pädagogischen Fachkräften (Teamer*innen) einen Rahmen zu bieten, in dem hochwertige pädagogische Arbeit möglich ist, stellt der FWD-Träger pro Workshoptag Zeitressourcen von pädagogischen Mitarbeitenden für den Austausch über die pädagogische Arbeit und über konzeptionelle und organisatorische Fragen zur Verfügung. Den Teamer*innen wird darüber hinaus mindestens alle zwei Jahre die Teilnahme an einer spezifischen Fortbildung ermöglicht.

Gleichwohl sich die Bildungsarbeit in Form monatlicher WT bewährt hat, sind auch andere Formen denkbar, wie mehrtägige Seminarangebote mit Übernachtungsmöglichkeit, Coaching-Gruppen etc.

6.4. Inhalte der Workshoptage

Inhaltliche Schwerpunkte stellen die Auseinandersetzung mit fachlichen Themen rund um Tätigkeiten, Lebenswelt und Einsatzfelder der Freiwilligen sowie der regelmäßige Austausch über die Erfahrungen in der Einsatzstelle dar. Die Themenwahl und Gestaltung orientiert sich mittels Einsatzes partizipativer Erhebungsmethoden an der aktuellen Interessens- und Bedarfslage der jeweiligen Gruppen. Bewährte Inhalte der WT sind:

- Einführungs-, Informations- und Kennenlerntag
- Arbeitsplatzrelevante Themen; Themen rund um die Einsatzstelle z.B.: Ziele setzen / Bedeutung von Vertrauen / Zusammenarbeit im Team / Umgang mit Konflikten ...
- soziale Themen, z.B.: Umgang mit psychisch Kranken / Leben im Alter / Leben mit Sucht / Migration ...
- Persönlichkeitsbildende Themen, z.B.: Wahrnehmung, Kommunikation und Achtsamkeit ...
- Allgemeine Lebensthemen, z.B.: globale Gerechtigkeit / Heimat / Museumsbesuche etc.
- Auswertungstag zur Reflexion der eigenen persönlichen Entwicklung im Freiwilligendienst. Inhalte sind z.B. die Erfahrungen im Umgang mit den Klienten*innen und als Mitglied eines Teams. Weitere Themen sind sowohl die Auswertung der WT, als auch ein Ausblick auf die zukünftige Lebensplanung nach dem BFD.
- Ausflugstag als Wertschätzung und „Dankeschön“ für das freiwillige Engagement

Jeder Workshoptag beinhaltet einen Austausch in Kleingruppen über die aktuellen Praxiserfahrungen, mit dem Ziel Herausforderungen zu reflektieren, offene Fragen zu klären

und Beistand und Unterstützung durch die anderen Freiwilligen und den Mitarbeiter*innen des Fachbereichs in schwierigen Situationen an der Einsatzstelle zu gewährleisten. Ein Schwerpunkt ist dabei die Reflexion der Selbst- und Fremdwahrnehmung und -bewertung mit dem Ziel, ein realistisches Selbstbild zu entwickeln. Der Austausch mit anderen Freiwilligen ermöglicht darüber hinaus wichtige Einblicke in andere Arbeitsfelder, Inhalte und Strukturen, die sich auch für die weitere berufliche Orientierung der Freiwilligen als nützlich erweist. Darüber hinaus bieten die WT den Freiwilligen Gelegenheit, in den Pausen Einzelgespräche mit den Mitarbeiter*innen zur Klärung persönlicher Bedürfnisse und Fragestellungen zu führen.

Außerdem werden den Freiwilligen bei individuellen Anliegen an den WT zeitnahe Gesprächsangebote eröffnet.

Weiterer Bestandteil der WT ist auch die Integration von ehemaligen BFD'ler*innen durch Mitwirkung als ehrenamtliche Teamer*innen, z.B. zur Organisation des Catering, in der Kleingruppenarbeit, zur Leitung von Praxisaustauschgruppen und zur Organisation und Durchführung von Museumsführungen.

7. Pädagogische Begleitung

Individuelle Beratung und Begleitung der Freiwilligen:

Aufgabe der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen ist es die Freiwilligen bei der Bewältigung von Herausforderungen während ihrer Dienstzeit individuell zu begleiten. Insbesondere bei Freiwilligen mit weniger chancenreichen Lebensperspektiven erweist sich das Angebot persönlicher Begleitung in Einzelgesprächen als sinnvoll:

- in Krisensituationen (z.B. Konflikte in der Einsatzstelle)
- zur Unterstützung bei persönlicher Neuorientierung
- zur Vermittlung weiterführender Beratung (z.B. Schuldnerberatung, Arbeitsagentur).
- zur Unterstützung beim Management von Übergangssituationen
- zur Unterstützung bei der Entwicklung von Anschluss- und Zukunftsperspektiven.

Die pädagogische Begleitung der Freiwilligen wird durch die hauptamtlichen, pädagogischen Mitarbeiter*innen gewährleistet. Sie findet in Form von persönlichen Einzelberatungen, Telefonaten und Besuchen an der Einsatzstelle statt. Grundsätzlich ist es auch unser Ziel, jede*n Freiwillige*n während seiner Dienstzeit einmal an der Einsatzstelle zu besuchen. Bei Konflikten an der Einsatzstelle haben die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen die Aufgabe, die Beteiligten in persönlichen Gesprächen vermittelnd bei der Konfliktlösung zu unterstützen.

Die Ziele der individuellen Begleitung sind im Sinne des Empowerments, das Vertrauen in die eigene Selbstwirksamkeit und die damit verbundene Befähigung zur Selbsthilfe zu fördern.

Unsere Grundhaltung in der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen ist geprägt durch:

- Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung der Freiwilligen und ihrer Individualität
- Ressourcenorientierung (z.B. Arbeit mit den Stärken und Vernetzungskompetenzen der Freiwilligen)

- Ergebnisoffenheit des Beratungsprozesses, der sowohl die Interessen der Freiwilligen berücksichtigt als auch sich an den Notwendigkeiten und Bedarfen der Einrichtung orientiert. Ziel ist dabei, die Freiwilligen zu unterstützen, sich in Konfliktsituationen an der Einsatzstelle so einbringen zu können, dass Win-Win-Situationen entstehen, in denen sie sich mit Ihren Bedürfnissen ausreichend wiederfinden können.

Gegebenenfalls wird den Freiwilligen die Anbindung an spezifische Fachberatungsstellen (z.B. Sucht-, Schuldnerberatung etc.) und Bildungsträger (z.B. zum Nachholen von Schulabschlüssen und Berufsausbildungen oder zur Belegung von Deutschkursen) ermöglicht.

8. Beratung und Begleitung von Anleiter*innen:

Die Anleiter*innen von Freiwilligen über 27 Jahren werden zu den jährlich stattfindenden Anleitertreffen eingeladen. In spezifischen 27plus- Untergruppen sollen insbesondere der Austausch von "Best-Practice-Beispielen" im Vordergrund stehen sowie das Klären von Fragen wie:

- Welche Menschen bewerben sich für den Freiwilligendienst 27plus?
- Welche Unterschiede zeigen sich in dem Einsatz der lebensälteren Freiwilligen im Vergleich zu den jüngeren?
- Welche besonderen Bedarfe ergeben sich für Freiwillige 27plus?
- Welches spezifisches Konfliktpotenzial kann sich ergeben?

Regelmäßig werden die Anleiter*innen 27plus außerdem bei Treffen, Einsatzstellenbesuchen und in Rundschreiben, auf die Möglichkeit hingewiesen, dass sie sich in Ihrer Anleitungsfunktion durch die zuständigen Mitarbeiter*innen des Fachbereichs Freiwilligendienste informieren, beraten und begleiten lassen können.

9. Schlussbemerkung

Dieses Konzept wird in regelmäßigen Abständen, mindestens aber alle zwei Jahre, überprüft und modifiziert. Derzeitiger Stand: März 2021.